

Halle'sches Tageblatt.



Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die vierteljährliche Correspondenz-Beile oder deren Raum 15 Sgr.

Reklamen vor dem Tagesfahrlauf die drei gehaltenen Correspondenz-Beile oder deren Raum 40 Sgr.

Nr. 265.

Donnerstag, den 11. November 1886.

87. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Der Stadtbrief, welcher hinter den am 31. Mai 1851 geborenen, zuletzt hier aufsehlig gewesenen Tischler **Karl Eduard Richter** bereits am 23. Mai 1881 erlassen und am 19. März 1883, 11. Februar 1885 und 17. Juni 1886 erneuert ist, wird hierdurch nochmals erneuert.

Halle a. S., den 5. November 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Handelsregister

des **Königlichen Amtsgerichts zu Halle a. S.** zufolge Verfügung vom 3. November 1886 ist an demselben Tage in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 635 folgende neue Gesellschaft eingetragen worden:

Gebr. Lindner.

Sitz der Gesellschaft:

Hendorf.

Nechtsverhältnisse der Gesellschaft:

Die Gesellschaft hat:

1. der Regelleiter **Karl Friedrich Gustav Lindner**,
2. der Regelleiter **Wilhelm Karl Albert Lindner**,

beide zu Hendorf.
Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1886 begonnen.
Halle a. S., den 3. November 1886.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung VII.

Handelsregister

des **Königlichen Amtsgerichts zu Halle a. S.** in unser Gesellschafts-Register ist bei der unter Nr. 530 eingetragenen Aktiengesellschaft

„**Hallische Zeitung**“ zu Halle a. S.

„**Prof. Dr. Richard**“ ist aus dem Vorstände ausgeschieden, **Dr. Richard Samuel** zu Halle a. S. in denselben eingetreten

eingetragen zufolge Verfügung vom 3. November 1886 an demselben Tage.

Halle a. S., den 3. November 1886.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung VII.

Handelsregister

des **Königlichen Amtsgerichts zu Halle a. S.** in unser Handelsregister ist bei der unter Nr. 511 eingetragenen Kommanditgesellschaft auf Aktien

„**Reinicke & Comp.**“ hierselbst

zufolge Verfügung vom 31. Oktober 1886 am 1. November 1886 in Spalte 4 folgender Vermerk eingetragen worden:

Laut Beschluß der Generalversammlung vom 25. September 1886 sind die §§ 1, 2, 3, 16, 17, 19, 21, 22, 25, 28, 30 und 32 des Gesellschaftsvertrags abgeändert und § 23 aufgehoben. Die §§ 24 bis 33 haben die Bezeichnung § 23 bis 32 erhalten.

Unter andern ist folgendes beschloffen:

Unter Abänderung der bisherigen Firma hat die Gesellschaft die Firma:

Halle'sche Mulzfabrik Reinicke & Comp.

angenommen.

Die Gesellschaft kann sich in eine Aktiengesellschaft umwandeln.

Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 800000 Mark in 800 Aktien zu 1000 Mark.

Die Generalversammlungen der Kommanditisten werden durch den persönlich haftenden Gesellschafter oder durch den Aufsichtsrath, durch den letzteren unter der Aufsicht seines Vorstands, berufen.

Die Bekanntmachung muß die Zeit und den Ort der Berathung sowie die Verhandlungsgegenstände deutlich enthalten, sie erfolgt durch einmalige Einrückung in den Deutschen Reichsanzeiger, in dem letzteren unter der Aufsicht des Königl. Preussischen Staatsanzeiger bezüglichen, das die Bekanntmachung enthaltende Blatt mindestens einmalige vor dem Tage der Generalversammlung erfolgt.

Die Beschlüsse der Gesellschaft mit Ausnahme der Generalversammlung — erfolgen durch den persönlich haftenden Gesellschafter, und durch einmalige Einrückung in den Deutschen Reichsanzeiger, in dem Königlich Preussischen Staatsanzeiger.

Unterstützung des Protokolls über die Generalversam-

lung vom 25. September 1886 befindet sich Blatt 104 ff. unserer Generalakten V Nr. 28.

Halle a. S., den 1. November 1886.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung VII.

Nichtamtlicher Theil.

Halle, den 10. November.

* Die heute eingetroffenen politischen Situationstelegramme enthalten nichts, was zu einer Modifizierung unseres gestrigen Urtheils über den Charakter d. des bulgarischen Problems Stoff geben könnte. In St. Petersburg scheint die Delegationsanrede des Kaisers Franz Joseph einen sehr befriedigenden Eindruck hervorgebracht zu haben, wenigstens sprechen sich Blätter wie das „Journal de St. Petersbourg“ und die „Nowoje Wremja“ in diesem Sinne aus, wenigstens das letztere etwas willfährlicher Weise sich den Inhalt des von dem österreichisch-ungarischen Souverain Befragten zurecht macht. Die Ueberzeugung, daß nur das aufrichtigste Streben nach Erhaltung und Befestigung des Friedens der Grundgedanke des Kaisers Franz Joseph zu Grunde liegt, ist allen Delegationsmitgliedern ohne Unterschied der Parteirichtung gemeinsam und wird von der öffentlichen Meinung Europas durchgehend geteilt. Das ist immerhin ein, wenn auch mehr idealer Gewinn, der aber trotzdem reiche materielle Früchte tragen kann, da die Zurechtweisung der Friedensfreunde aus dem Inhalt der fasslichen Delegationsanrede doch wohl bessere Ermuthigung schöpfen dürften, als der pessimismus der Journalisten. Mittlerweile haben die bulgarischen Staatsmänner weitere Beweise ihrer Besonnenheit gegeben, da man die vom Telegraphen signalisirten neuesten Entschlüsse sowohl des Regimentsministeriums als der Sobranje nur als Akte des möglichst weit getriebenen Entgegenkommens in Ansehung der russischen Empfindlichkeiten betrachtet kann. Jemand welchen Erfolg haben die bulgarischen Patrioten mit ihrer solchergestalt bewiesenen Deferenz freilich nicht davongetragen. General von Kaulbars und seine Untergebenen verfolgen vielmehr ihren Weg unter absoluter Ignoranz der zeitigen bulgarischen Regierungsfaktoren, dergestalt, daß man sich jetzt bereits auf eine Fortsetzung der in Warna eröffneten maritimen Aktion Rußlands in dem ohrtraumlichen Küstenplaz Burgas gefaßt halten muß. Auf zwei Punkte von solch hervorragender strategischer Bedeutung geklärt, würde das Auftreten der russischen Politik in Bulgarien an Bestimmtheit womöglich noch gewinnen. Das Echo der Burgas betreffenden Nachricht darf man vielleicht in dem Londoner Telegramm erkennen, welches der zeitigen Anzeiger Lord Salisbury's bei der Königin als Beweggrund die Ankunft „wichtiger Depeschen“ aus Bulgarien unterließ. So wird von allen Seiten her das Interesse an den Orientierungen in regler Spannung erhalten.

Die „Daily News“ veröffentlichen die Antwort Gladstone's auf eine jüngst von einigen bulgarischen Abgeordneten an ihn ergangene Aufforderung, seine Stimme zu Gunsten Bulgariens zu erheben. Gladstone erwiderte, seine Ansichten und Wünsche betreffs der emancipirten oder autonomen Provinzen des türkischen Reiches seien unverändert dieselben geblieben. Es sei eine edle Handlung des Kaisers Alexander II. gewesen, für Bulgarien die Freiheit, vorbehaltlich gewisser gerechter Verpflichtungen, zu erlangen, dieser Gehmuth würde aber verschwinden, wenn der jetzige russische Kaiser den Traditionen nicht treu bleiben sollte, welche seinem Regierungsvorgänger Ehre und Dankbarkeit eingetragen hätten.

In Tirnova hat die Sobranje die Vornahme der Firzirmwahl auf nächsten Mittwoch vertagt. Man hält nach derselben noch immer eine Modifikation in der Zusammenfassung der Regierung für wahrscheinlich, da mehrere Mitglieder des Kabinetts das Programm der Regentenschaft mit der Firzirmwahl als ausgeführt und erledigt betrachten.

* Die Thronrede, mit welcher gestern die belgischen Kammer eröffnet wurde, kündigt ein reichliches Bouquet von Sozialreform an: Begünstigung freier Bildung von Berufsgruppen, Bildung von Schieds- und Einigungsämtern, Regelung der Frauen- und Kinderarbeit, Befestigung der Wohnverhältnisse, Herstellung von Einrichtungen für Wohlfahrt und Unterstützung der Arbeiter, sowie für Versicherungen und Altersversorgung, Bekämpfung der Trunksucht und Unmoralität im Allgemeinen und wirksame Maßregeln gegen die Verfallsung von Lebensmitteln; endlich kündigt die Thronrede an, daß der

König von seinen Begnadigungsrechte wegen der Ausschreitungen zu Lüttich und Chaleroi den weitesten Gebrauch machen werde.

Vor der Eröffnung der Kammer hatte der König, begleitet von dem Grafen von Flandern und dem Grafen von Heintout, zu Pferde eine Revue über die Bürgergarde abgenommen. Aus der zahlreich versammelten Menschenmenge wurden sympathische Hochrufe laut. Der Rufus der Thronrede betreffend die Ausübung des Begnadigungsrechtes wurde von der Linken sowohl wie von der Rechten mit Beifall aufgenommen. — Die Frauen aus Chaleroi übergaben dem Bürgermeister Puls im Stadthaus ein Gnadengebuch zu Gunsten der anlässlich der Strafvorgänge Verurtheilten.

Im Senat wurde eine Vorlage auf Bewilligung einer Amnestie für alle wegen Theilnahme an den Unruhen bei Chaleroi Verurtheilten eingebracht. Die Rechte scheint diesen Antrag ablehnen und sich mit den in der Thronrede angeführten Begnadigungen begnügen zu wollen.

* Der „Reichsanzeiger“ publicirt eine Kaiserliche Verordnung, mittelst welcher der Reichstag auf den 25. November d. J. einberufen wird.

* Der dem Bundesrathe zugegangene Etat des Auswärtigen enthält unter den einmaligen Ausgaben wieder einen Posten von 150000 Mk. als Subvention für Förderung der auf Erschließung Innerasien's und anderer Ländergebiete gerichteten wissenschaftlichen Bestrebungen. Der neue Militärretat soll belangreiche Änderungen nicht enthalten.

* Das preussische Landesökonomiecollegium ist gestern im Reichstagsgebäude zusammengetreten. Dasselbe wählte an Stelle des verstorbenen Geheimen Rath's Schumann den Unterstaatssekretär Marcard zum Vorsitzenden. Dann berichtete Landesökonomiarth von Vemberg-Plamersheim über ein neues Verfabren zur Dörnung von Obst und Gemüse. Es wurde beschloffen, die ausgetesteten Proben dem Landwirtschaftsministerium mit der Bitte zu überweisen, die Anwendbarkeit des Verfabrens im Großen untersuchen zu lassen. Gleichzeitig wurde gegen eine Ermächtigung der Eisenbahnmarie für ausländisches Obst und Gemüse referirt. Auf der Tagesordnung steht ferner die Frage der Ausdehnung der obligatorischen Krankenversicherung auf die landwirtschaftlichen Arbeiter. Referent Graf Bülcher-Siedlar beantragt, das Kollegium wolle sich für diese Ausdehnung aussprechen, gleichzeitig aber den Erlaß einer entsprechenden Besideordnung für Preußen empfehlen.

Bei der Reise des Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Ministers des Innern v. Büttfamer, nach Westpreußen, soll es sich dem Berechnen nach nur darum gehandelt haben, um wegen der zu theilenden Kreise persönliche Beobachtungen zu machen. Im Ganzen kommen bei der besichtigten Theilung in den Provinzen Ost- und Westpreußen 19 Kreise in Frage; dazu treten noch einige Kreise der Provinz Posen, wozin sich der Minister des Innern nächste Woche ebenfalls begeben wird.

Telegraphische Nachrichten.

Stuttgart, 9. November, Nachmitt. Der König und die Königin treten unter dem Namen: Graf und Gräfin Teck morgen Vormittag mittelst Göttingens die Reise nach Brissau an, wo die Ankunft am Donnerstag Sonntag erfolgt. — Der „Staats-Anzeiger für Württemberg“ veröffentlicht die Einberufung der Ständeversammlung auf den 25. d. M.

Brüssel, 9. November. Heute fand eine Kundgebung von Franzosen aus den Landgemeinden von Chaleroi zu Gunsten der Amnestie statt.

Paris, 9. November. Die Schabeneinnahmen per Oktober cr. weisen den Budgetentwürfen gegenüber einen Minderetrag von 9 1/2 Mill. den Einnahmen vom Oktober vorigen Jahres gegenüber aber einen Mehrbetrag von 2 1/2 Millionen auf. — In den Departements der Hautes Alpes, Nièvre, Doubs und Haute Saône sind in Folge Hochwassers abermals Ueberschwemmungen eingetreten.

Petersburg, 9. November. Den „Nowosti“ zufolge ging dem Reichsrathe ein Gesetzentwurf zu betreffend die Prozentige Besteuerung der garantierten Eisenbahnlinien-Coupons und die Prozentige Besteuerung deren Dividenden.

Petersburg, 9. November. Der russische Militär-Attache Tschitschagoff in Philippopol ist in den Generalstab nach Petersburg verlegt.

Athen, 8. November, Abends. In der Sitzung der Deputiertenkammer erklärte der Ministerpräsident Trilipis ferner, das Defizit werde nur 4 Millionen betragen, wenn die Kammer die neuen Steuern bewillige, entgegengesetzten Falles aber 20 Millionen. Der Ministerpräsident kündigte außerdem eine Vorlage über Abänderung der militärischen Organisation an, sowie eine Ausgabereduktion von 6 Millionen bei den einzelnen Ministerien.

Se. Majestät der Kaiser ertheilte gestern Nachmittag im Beisein des Kultusministers von Geyler dem Bischof von Ermeland, Dr. Andreas Thiel, welcher zuvor in Königslicher Hofkapelle aus dem Hotel du Nord abgeholt worden war, die nachgeordnete Audienz.

Der Kaiser soll, als er vor einigen Tagen den Fürsten Leopold von Hohenzollern mit dessen zweitem Sohn, dem Prinzen Ferdinand, vor deren Abreise nach Bukarest empfing, an Besten sehr ernste Worte gerichtet, und ihm u. A. gesagt haben: „Ich glaube, es wird Dir in Boisdam besser gefallen haben, als es Dir später in Rumänien gefallen wird.“

Als Portofino wird von der Anwesenheit unseres Kronprinzen nachträglich noch folgende Episode erzählt: „Als der Kronprinz eines Tages in den Hotel-Spezial kam, fand er dort eine französische Dame, Mme. Mattin, die des Italienischen nicht mächtig war und sich mit dem Personale nicht verständigen konnte. Die Dame erkannte den Kronprinzen sofort und wandte sich in ihrer Noth an ihn, indem sie lächelnd bemerkte: „Hohheit, ich bitte um Ihre Intervention zur Erlangung eines Mittagessens; höfentlich sind Ihre Antipathien gegen meine Nation nicht so groß, daß Sie eine arme Französin rettungslos verhungern lassen.“ Gut gelangt meinte der Kronprinz: „Ich lasse Französinen niemals verhungern, am allerwenigsten, wenn sie so hübsch sind, wie Sie, Madame!“ — empfahl dann der Französin einige Gerichte, die in dem Hause hier besonders gut zubereitet werden, jagte den Kellnern auch, welche Weinmarke sie bringen sollten, und zog sich nicht ohne in den Rauchsalon zurück, bis, wie er lächelnd bemerkte, „Madame Mattin für längere Zeit vor der ärgsten Noth befreit sei.“

Ueber die Urfrage des neulich im Marmorpalais, dem Wohnsitz der Familie des Prinzen Wilhelm, ausgebrochenen Brandes wird berichtet, daß dieselbe in der Centralstation aufgefunden worden, welche durch einen alten Schornstein geführt ist. Das Mauerwerk und die breitere Dachschalung, sowie die Balken, auf denen das Kupferdach ruht, waren demartig exponirt, daß das Holz verfault schon seit geraumer Zeit zu schreien angefangen hatte. Ein Ausbruch der Flamme wurde nur durch den hermetischen Verschluss des Metallbades niedergehalten. Im Palais gewahrte man den Brandgeruch schon vorher zu verschiedenen Malen; auch wurde nach der Urfrage geforscht. Prinz Wilhelm theilte sich selber an dieser Untersuchung; aber dieselbe brachte keinen Einblick, bis dann am Sonnabend Morgen das Kupferdach zu schmelzen begann. Auf dieses bedrohliche Anzeichen hin, begab sich der Prinz Wilhelm mit einem Theil der Schlossherrschaft nach dem Dache und ließ dort ein Loch einbauen. Sogleich drang dichter Qualm hervor und ihm nach züngelte die Flamme, welche sodann durch den Sporn des Schlosses erstreckt wurde.

Die Lordmayor-Prozession in London ist gestern ohne jede Ausbühnung verlaufen. Derselben wohnte eine große Volksmenge bei, doch kamen nirgends Unordnungen vor. Die Behörden hatten Vorkehrungen getroffen, um etwaigen Unruhmomenten durch die Socialdemokraten vorzubeugen. Stark Polizeibestimmungen waren an den Eingängen zum Trafalgar-Square, am Eingange-Erasmus, am Teme-Duai, sowie an anderen Punkten des Weges, welchen die Lordmayor-Prozession nimmt, und an verschiedenen Stellen im Hien London stationirt. Die Garde-Infanterie und Kavallerie hatten Befehl erhalten, sich für den Notfall bereit zu halten, um der Polizei Hilfe zu leisten. Die Thüren und Fenster der Bankhäuser und Läden, sowie der öffentlichen Gebäude in den Straßen, welche die Prozession betrafen, und in mehreren anderen Straßen im Hien London waren durch starke Holzverschlüsse geschützt. Nach Beendigung der Prozession drangen einige hundert Personen in den Trafalgar-Square ein und verarmelten sich am Fuße der Nelson-Säule. Gleichzeitig wurden mehrere kleine rote Fahnen emporgehoben. Einige Sozialistenführer verurtheilten eine Anpreisung an die Menge zu halten, konnten aber in Folge des großen Rausms nur auf eine kurze Entfaltung beschränkt werden. Die Polizei sah den Vorgängen einige Zeit ruhig zu, vertrieb dann die Sozialisten von der Säule und zerstreute die Menge, unterstützt von der im Trade um Trafalgar-Square herumtreibenden Kavallerieabtheilung.

Zur räthselhaften Angelegenheit der Tödtung eines Herrn v. Neuten durch den Garer und den Berliner Angeklagten, folgendes mitgeteilt: Dieser in der Presse so vielfach behandelte Fall habe sich thatsächlich zugezogen und das Diner bestellte bei der jungen Frau von Neuten, der Sohn des kaiserlichen Flügeladjutanten. Das traurige Ereigniß hätte sich folgendermaßen abgepielt: Es war im Hochsommer dieses Jahres, als eines Tages der junge Herr von Neuten die Wache im Vorzimmer des kaiserlichen Hofes abgab. Der Garer begab sich Vormittags um, irgend einem offiziellen Affe, und zwar, wenn wir recht berichtet sind, einer Truppenbeschaffung zuzuwenden. Mit großer Regelmäßigkeit besuchte der Garer bei solchen, an seinen Tagen wiederkehrenden Gelegenheiten ein ganz bestimmtes Lokal, um dort sich zu treffen. Bei der drückenden Hitze machte Herr von Neuten es sich bequem; er hatte den Säbel abgelegt, Waffentrod und Halsbinde gemüßt, als wühlte, eine Stunde vor der gewöhnlichen Zeit, der Garer eintrat. Herr v. Neuten brüht erwidern auf, nicht hochmüthig den Kopf zusammen und mit den an der Wand lehnenen Säbel wieder an sich nehmen und sich umziehen. Da zieht der Garer einen Stuhl vor und erhebt den unglücklichen jungen Mann. Darauf allgemeines Entsetzen im Palais, nur Eines verliert die Ruhe nicht und zwar die Frau: „Mit unbekannter Kraftigkeit erhebt er, er habe den jungen Neuten seit Monaten beobachtet und stets ein äußerst verdächtiges Benehmen an ihm wahrgenommen; es sei ihm jetzt Ganges klar gewesen, daß Neuten ein Attentat auf sein, des Garers Leben, geplant habe, nur mit gemauer Noth sei er loeben der Ausführung desselben abgesehen. Daraus aufmerksam gemacht, daß bei dem Ermordeten gar keine Waffe gefunden wurde, erklärte der Garer mit derselben unbemerkten Ruhe und Sicherheit, daß Herr von Neuten dann ein Attentat mit dem Säbel geplant gehabt habe. Bei dieser Ausdandlung verharbt Kaiser Alexander III. bis zu heftigen Schreien. Es ergeht hierauf, wohl zur Genüge, daß der neuerd Erwähnte und Neuten des Monats einen bedeutenden Grad angenommen haben muß.“

Der Reformverein deutscher Apotheker hielt vorgestern in Berlin seine Generalversammlung ab. Für

die Hauptaufgabe des Vereins, die Erwirkung des freien Niederlassungsrechts für approbirt Apotheker, beschloß man vor Allem, die Unterstutzung der Krankenkassen zu erstreben. Die Krankenkassen befinden sich schon jetzt in manchen Städten wie in Koblenz, Regensburg, Köln, Elberfeld etc. in einer eigenthümlichen Lage. Die Apotheker haben sich hier verbunden und sich in Elberfeld sogar unter Festsetzung einer Konventionallstraße von 20000 Mk. verpflichtet, auch an Krankenkassenmitgliedern nur gegen sofortige Barzahlung Arzneien u. dergl. zu verabreichen, wenn die Kassen sich nicht bereit erklären, auch Verbandsstoffe, wie z. B. zinnige Weine u. dergl., die anderwärts bedeutend billiger zu erhalten sind, von den Apothekern zu beziehen. Die Kassen müssen nachgehenden auf diese Forderung eingehen, wenn nicht ihre ganze Thätigkeit fast gelähmt werden soll, werden aber dadurch selbstverständlich geschädigt.

Auf Samoa existirt polinische Kolonie, welche sich hauptsächlich mit Seidenbau beschäftigt. Die Erzeugung von Grundbesitz soll auf der Insel für die Polen wegen des überwiegenden Einflusses der dort angesehnen Deutschen außerordentlich schwer sein, und nur einigen Kolonisten es gelungen sein, von Engländern Grundstücke anzukaufen.

Graf Wilhelm von Bismarck und das Kartenspiel der Volksschullehrer. Aus Canau wird der „Fr. Bl.“ geschrieben: Vor einigen Wochen soßen in meinem Nachbarstädtchen Wilmberg Mittags um 2 Uhr mehrere Lehrer im Wartesaal des Bahnhofs beim Kartenspiel. Da trat der Kreisrichter von hier ein, nahm Anstoß an dem Kartenspiel und trug den Fall in das Beschreibebuch ein. Am folgenden Tage wurde ein Lehrer zur Verantwortung vor das hiesige Landrathsamt beschieden. Der geistliche Schulpfleger, zu dessen Bezirk Wilmberg gehört, erklärte auf Befragen, daß er in dem angebliehen Vergehen nichts Aergerniswerthes finde. Unter Landrath, Graf Wilhelm Bismarck, war anderer Meinung. Er erließ eine Verfügung, worin dem Lehrer fudgegeben wurde, daß das Kartenspiel in einem öffentlichen Lokal mit dem Amte eines Volksschullehrers nicht vereinbar sei; höchstens dürfe ein Lehrer zu Hause, aber auch dort nicht im Geld spielen.

Ueber die Privatposten in Berlin schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Welche Unsicderheiten für den Verkehr durch die sogenannten Privatposten entstehen, beweist u. A. der Umstand, daß am 1. September bis 31. Oktober nicht weniger als 8272 Stck offene Karten, mit Marken von Privat-Bekleidungsunternehmen besetzt, in die Reichspostbefriedigungen zu Berlin gelangt worden sind. Die Karten haben nach den bestehenden Bestimmungen für die Postbeförderung ausgeschlossen werden müssen und sind als hienntaus aufgefundenen Gegenstände angehen worden; sie werden einfindlicher bei der Ober-Postdirektion in Berlin aufbewahrt.

Als Beweggrund für den Selbstmord des Stadtr. Krebs in Berlin wird jetzt bekannt, daß derselbe wegen Unterschlagung von Münzgeldegen in be-

Baronesse, fragte sich Agathe, welche mir jene so schrecklichen Mithelungen in Bellefleur gemacht und mein ganzes Glück vernichtet hat? Was soll dieser Besuch? Und so wahr, wie die Sonne an dem blauen Himmel leuchtet, so bestimmt ist es Valeria's Gernst!

Von dem, was zwischen Vane und Valeria vorgegangen war, mußte Agathe freilich nicht das Geringste. Sie war aber seit ihrem Aufenhalte in dem schönen Schlosse zu Bellefleur etwas erfahrener geworden, und zu der Annahme gekommen, daß jene verhängnisvolle Mithelungen über Vane nur von Eiferhitz diktiert sein mochten, und vermuthete nun, Valeria sei aus Kränkung und Noth dafür, daß Vane sie nicht getraut habe, wiedergekommen, um ihm neues Leid zu bereiten.

Noch ihren Gedanken sich hingebend, sah sie plötzlich Kessio mit Beatrice die Allee heranziehen. Wie immer, war Beatrice in der Nähe ihres Geliebten wieder sehr glücklich, jedoch an diesem Tage zum letzten Mal. Beide ritten auf dem Schlosse, stiegen ab und kamen schierend nach dem Haupteingange, während ihre Pferde von zwei Bedienten in den Stall geführt wurden. Es wurde ihnen von der Ankunft der Fremden nichts gesagt. Sie gingen vergnügt Arm in Arm in den Garten und ahnten nicht, daß die Sonne ihnen in den gegenwärtigen Glück zum letzten Mal sieh schien.

Als die Lady etwa eine Stunde später allein zurückgekehrt war, wurde ihr die Ankunft der fremden Dame gemeldet.

„Eine französische Dame?“ fragte sie, „ich kann mir nicht denken, wer es sein dürfte.“

Sie ging sofort in das betreffende Zimmer, wo Valeria, schön und luttlich, sich bei dem Eintritt der Hausfrau erhob und in angemessener Weise grüßte.

„Sie wünschen mich zu sprechen?“ fragte die Lady, während sie die schöne Französin verwehrt anah.

„Ja, meine Lady, ich bin aus weiter Ferne hergereist, um Sie, den Lord und auch den Herrn, welcher als Gast bei Ihnen weilt, zu sprechen.“

„Ich verleihe Sie nicht ganz,“ sagte die Lady stolz. „Sie werden mich aber bald sehr gut verstehen, wenn ich erst den Lord gesprochen habe. Aber eine Frage darf ich mir wohl sogleich erlauben: Heißt Ihr Gast nicht Lord Kessio?“

„Ich verleihe Ihre Frage noch nicht und kann Ihnen, auch keine Antwort geben.“

„Görderung folgt.“

„Was will hier die ichöne“

Des Grafen Sühne.

Drei nach dem Englischen von Adolf Reiter.

„Es hat“ erzählte die Lady weiter, „die schöne Besitzung Garswood in einer reizenden Gegend. Vor mehreren Jahren war ich mit einer kleinen Gesellschaft dort hingereist, um die malerische Gegend zu sehen. Ich hätte damals noch nicht davon träumen können, daß die kleine Watrice die Lady von jener Besitzung werden sollte.“

„Wie lange heißt er jetzt Graf Kessio?“ fragte Agathe.

„Noch nicht ganz zwei Jahre; aber in dieser Zeit hat sich sein Aussehen ganz merklich verändert.“

Somit, als Agathe es konnte, versuchte sie von dem Erfolg ihrer Warnungen, die sie ihm in jener Nacht ertheilt hatte, zu erzählen. Sie erfuhr indeß, daß Alles seinen Gang weiter gung, und er sich aufmerksam in der Umgegend umschauete. Es war ihr unmöglich, mit ihm in derselben Weise zusammenzukommen, wie es vor wenigen Tagen geschehen, und dazu sah sie, daß bereits an die Vorbereitungen zur Hochzeit gedacht wurde. Ihre Unruhe wurde schließlich, denn in der Erkennung ihrer Rechte und Pflichten war sie vollständig im Unklaren.

„Vane hat kein Recht, sich anderweitig zu verheirathen,“ sagte sie sich. „Hat er mit nicht so oft geschworen, nur mich zu lieben und zu heirathen? Wenn ich dies hier bekennt machte, würde die geplante Heirath sicherlich verhindert werden.“

Agathe war in höchstem Maße gutherzig gegen Beatrice und die ganze Kessio'sche Familie, aber gleichzeitig brannte in ihrem Herzen noch die tiefe und unnütze Liebe gegen Vane Carlsson.

Ein Fieber, die Qualen der größten Eifersucht ergrieffen sie, wenn Beatrice zu ihr ins Zimmer kam und vom Grafen zu sprechen anfing. Sie konnte sich nicht mehr beherrschen — denn auch ihr war Vane noch immer mehr, als die ganze übrige Welt.

Beatrice wußte, daß Agathe eine sichere Fertigkeit im Zeichnen besaß und hat sie daher einmal, das ältere Wappen ihres Geliebten, das des Grafen Vane Carlsson, zu zeichnen.

„Ich werde es versuchen,“ sagte Agathe.

Und das junge Mädchen lehnte sich an Agathe's Schulter, während deren zarte Finger den Stift führten.

„Was enthält das Feld des Wappens?“ fragte Agathe kalt und niedergeschlagen.

„Einen Aehrenzweig.“

Es wurde Agathe sehr schwer, die Thränen zurückzuhalten.

„Wie lautet die Inschrift?“ fragte sie halblaut.

„Vincit veritas,“ antwortete Beatrice lächelnd: „diesem Wahlpruch liebt er sich besonders im Leben überhaup.“

„Er ist ein Muster in der Wahrheit, Liebe und Treue, und dieses spricht auch aus seinen Augen, aus seinem ganzen Antlitze. Finden Sie es nicht auch?“

Die Frage drang Agathe wie ein Dolch ins Herz. Sie gab eine ausweichende Antwort, auf welche Beatrice in ihrer übertriebenen Freude nicht mehr genau hinhierte.

Wie in einem herrlichen Sommer plötzlich ein Sturm heranbricht, der die Felder verwüstet, die Zweige von den Bäumen weghrückt, so schrecklich wurde auch das unbeschreibliche Glück, jede Hoffnung Beatrice's durch ein Ereigniß plötzlich vernichtet.

An einem Morgen der freundschaftlichen Tage, die der Monat Oktober nur bringen kann, hatte Lord Kessio mit seiner Gemalin eine Ausflucht nach einem beschaulichen Gute gemacht und Lord Kessio mit Beatrice eine andere Partie zu Pferde unternommen.

Diese Gelegenheit benutzte Agathe dazu, alle die Gesichte des Grafen, welche in der Silbergalerie zur Schau ausgestellt waren, sich in Ruhe nochmals anzusehen. Während die hübschen Erinnerungen wie brennendes Gift in ihrem Herzen wirkten und heiße Thränen aus ihren Augen rollten, hörte sie auf einmal einen Wagen auf der Terrasse vorfahren. Sie trat ans Fenster und erblickte eine fremde Equipage, die vor der Hauptporte des Schlosses bereits angehalten hatte. Es trat eine in einfachen schwarzen Kleidung gekleidete, tief verschleierte Dame aus und trat in die Vorhalle. Agathe's Herz wurde durch diese geheimnißvolle Erscheinung von einer bösen, aber ganz unerklärlichen Ahnung erfüllt.

Sie ging aus der Silbergalerie sogleich in das Zimmer, welches unmittelbar an die Vorhalle stieß, und vernahm hier an der Thür, daß die Fremde von dem entgegenkommenden Diener empfangen und zum Niedererzogen aufgeführt wurde. Bald hörte sie dieselbe sprechen und empfand einen tiefen Schreck, als sie nur ihre ersten im französischen Dialekt gesprochenen Worte verstanden hatte. Mit erhöhter Aufmerksamkeit und in fieberhafter Aufregung lauschte Agathe weiter.

„Ich habe eine weite, beschwerliche Reise gemacht,“ fuhr die Dame fort, „und muß in einer sehr wichtigen Angelegenheit den Lord und die Lady Kessio sprechen. Wenn sie nicht zu Hause sind, werde ich, so lange warten, bis sie zurückkehren.“

Mit der größten Bestimmtheit konnte Agathe nun Valeria's Stimme erkennen. „Was will hier die ichöne“

Stadt-Theater.

Direktion **Heinrich Jantsch**, **Benno Koebke**.
Offiziell:

Donnerstag den 11. November 1886.

32. Vorstellung. 24. Abonnements-Vorstellung. Farbe: gelb.

Beginn der Vorstellung 7 1/2 Uhr.

Zum 4. Male:

Tilli.

Aufspiel in 4 Akten von **François Stahl**.

Personen:

Rebus, Banquier	Hofl Müller	Baron Strouß	Edm. Schmalow
Hefka, seine Frau	Clara Ungar	Dr. phil. Ernst Müller	Arthur Baner
Alfred	Eng. M. Wanthner	Corinna	Helene Nebesberg
Tilli, ihre Kinder	Margar. Lehmann	Carl	(Edmund Dob.)
Oskar,	K. Beszine	Frederike	(Justine Wegener)
Elfa, ihre Nichte	Emmy Friedemann		

Ort der Handlung: Berlin. Zeit: Gegenwart.

Nach dem 2. Akte 10 Minuten Pause.

Schauspiel-Preise: Profenums-Loge 3 Mk., Orchester-Loge 3 Mk., 1. Rang-Loge 2,50 Mk., 1. Rang-Balkon 2,50 Mk., Orchesterfautauils 2,50 Mk., Balkon 2 Mk., Parterre 1,50 Mk., Profenums-Loge 2. Rang 2 Mk., 2. Rang-Vorherren 1,50 Mk., 2. Rang-Unterherren (Seite) 75 Pfg., 3. Rang Mitte nummeriert 75 Pfg., Gallerie 40 Pfg.

Garderobe-Abonnements-Bücher zum Preise von 4 Mk., gültig für 38 Vorstellungen, sind an der Kasse zu haben.

Die Tageskasse ist von 10—1 Uhr Vormittags und von 3—4 Uhr Nachmittags im Vestibül des Theatergebäudes geöffnet.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums werden gegen vorerwähnte Bestellungen auf feste Plätze an der Theaterkasse angenommen und zwar gegen eine Bestellgebühr von 20 Pfg. pro Billet. Diese Billete bleiben bis 12 Uhr Vormittags reserviert. Nach dieser Zeit wird anderweitig über die Plätze disponirt.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Freitag den 12. November 1886.

33. Vorstellung. 25. Abonnements-Vorstellung. Farbe: weiss.

Die Hugenotten.

Sonnabend den 13. November 1886.

34. Vorstellung. 26. Abonnements-Vorstellung. Farbe: roth.

Medea.

Erklärung: Die unterfertigte Direktion kann sich den Gründen nicht verschließen, welche für den früheren Beginn der Wochen-Vorstellungen im Stadt-Theater sprechen, neben vielfach von hochachtbarer Seite laut gewordenen Stimmen aus dem Publikum sind es hauptsächlich auch künstlerische Motive, die Möglichkeit der künstlerischen Ausbreitung, welche eine frühere Stunde des Beginns der Theater-Vorstellungen wünschenswerth erscheinen lassen. Dennoch hat sich die Majorität der Besucher resp. der Abonnenten unseres Theaters für die Beibehaltung der Stunde 7 1/2 ausgesprochen und muß demnach der bisherige Miß besichen bleiben. Für Vorstellungen jedoch, welche einen größeren Zeitraum beanspruchen, wird der frühere Beginn eingeführt werden müssen.

Die Direktion des Stadt-Theaters.

H. Jantsch, B. Koebke

Nach dem von uns mit den hiesigen Behörden vereinbarten Hochvertrage ist die Veröffentlichung des Theaterzettels mit Angabe der Rollenbesetzung ausschließlich dem hiesigen Tagesblatte vorbehalten. Alle anderweitigen Publikationen werden von uns bezüglich ihrer Richtigkeit und Vollständigkeit nicht vertreten.

Die Direktion des Stadt-Theaters.

Notiz:

Theater-Extrasug

mit II. und III. Wagenklasse.

Halle-Ammendorf n. jurid. an den Sonntagen 14., 21. u. 28. Nov. d. J.

Halle Abf. 11¹⁵ Abds. Ammendorf Abf. 11⁴⁰ Abds.

Ammendorf Anf. 11²⁵ Halle Anf. 11²⁵

Gewöhnliche Retour-Billete und Sonntags-Billete sind gültig.

Julius Blüthner

Königl. Sächs. Hof- Pianoforte-Fabrik.

Magazin in Halle a/S., Poststr. 15.

Lager von Harmoniums bester Qualität.

Pianoforte-Reparatur, Anfall.

Ida Böttger, gr. Steinstraße 60.

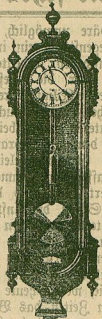
Erste Normal-Unterkleider für Damen (System Lager).

Beste Garantie für reine und beste Qualität Naturwolle.

Schlaf-Decken und Reise-Decken.

Für den Verkauf von und Anfertigung von vorerwähnten Sultans Wandelt in Halle. — Bildliche Wandtafel (H. Böttgermann) in Halle. Expedition des Halle'schen Tagesblattes: Große Marktstraße 10, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Ges. Beachtung empfohlen.



Empfehle mein gut assortirtes reichhaltiges Waarenlager von
Abtheilung A.
Scholegante Regulatoren und Wanduhren,
 sowie für Herren und Damen vorzügliche silberne und goldene Taschenuhren zu den billigsten Preisen.

Abtheilung B.
Genrebilder in feinsten Ausführung
 mit geschmackvollem Rahmen in großer Auswahl; sowie
Salon- u. Sophaspiegel
 in verschiedenen Größen
 zum Preise von 15—45 Mk.

Abtheilung C.
Herren- u. Damen-Confection.
 Knaben- und Herren-Anzüge, sowie Sommer- u. Winterüberzieher, fertig u. nach Maß, zu den bekannt billigsten Preisen.

Abtheilung D.
Alles nach neuester Mode.
Ebenso Damen-Herbst- und Wintermäntel
 der Saison entsprechend in hochfeinen Stoffen und Garnituren.
 Außerdem empfehle mein reichhaltiges Lager von
Sonnen- u. Regenschirmen, sowie Teppichen etc. etc.

Sicheren Renten gebe auch auf Theilzahlungen ab.
 Indem ich von vorstehender Offerte recht regen Gebrauch zu machen bitte, zeichne
 hochachtungsvoll
A. Lustig,
 Halle a/S., Sermannstr. 2b.

Blücherstr. 10.

Döllnitzer Mehl-Niederlage

für die Ober- und Süd-Stadt.

Casser-Depôt.

Brennerei des Herrn Ernst Oehme.

Materialwaaren, Spirituosen, Cigarren,

Washartikel,

Chocolade, Cacao, Thee, Vanille

etc. etc. etc.

Blücherstr. 10. Otto Ebert.

Feinste Molkereibutter, a Stück

VON 0,63 BIS 0,73 MARK,

feinste Thür. Butter, a Stück 53—63 Pfg., Harzer Sahnenkäse und Harzer Kammkäse empfiehlt

A. Wiprecht, Charlottenstraße 3 und Stand auf dem Markte.

Bewilligung hypothekar. Darlehen

seitens der

Deutschen Hypothekenbank in Meiningen

vermittelt unter günstigen Bedingungen die unterzeichnete Haupt-Agentur.

Halle a. S., den 10. November 1886.

Georg Schultze,

gr. Ulrichstraße 49, I.

Restaurant zur Forelle.

Heute Mittwoch den 10. November (Martinsfest)

Grosses Schlachtfest.

Abends von 7 Uhr ab **Frei-Concert.**

Louis Winkler.

Neue Abonnements-Concerte.

Berichtigung: Das III. Concert findet am 11. Dezember statt, nicht wie auf dem Programm angegeben am 13. November.

Gräbner & Alban.

Kaufmännischer Verein.

Heute Donnerstag Abend 8 Uhr im „Börsehaus“ Vortrag des Herrn Dr. Paul Wislicenus aus Berlin über

Freiwillige Socialreform.

I. kommunaler Wahlbezirks-Verein.

Donnerstag Abends 8 Uhr Versammlung in der „Zulpe.“

Goldfische Hochstämmige Rosen

hochgroße haltbare Waare zur größten Auswähl bei billigster Preisstellung empfiehlt
C. Augustin, Rathstunnel.
 in nur edelen Sorten offerirt 100 Stück zu 75 Mark.
Stolze's Gärtnerei, Sophienstr. 28.

Hierzu 1 Beilage.